

Einladung zu einem Zeitzeugengespräch

Am Dienstag, dem **21.04.2009** um **17.00 Uhr** findet im Raum B 1 im Rahmen des Projektmoduls Bildungsarbeit ein Gespräch mit einer Zeitzeugin des KZ Auschwitz statt. Alle interessierten Studentinnen und Studenten sind dazu herzlich eingeladen.



Helga Weissová (Bild) wurde am 10.11 1929 in Prag geboren, sie war schon früh sehr kreativ und malte viel. Als sie am 10.12 1941, einen Monat nach ihrem 12. Geburtstag aufgrund ihrer jüdischen Herkunft, mit ihrer Familie nach Theresienstadt deportiert wurde, waren Farben, Stifte und Blätter mit im Reisegepäck.

Dort angekommen, malte sie weiter und ihr Vater, der ihr Talent und die Möglichkeit der Dokumentation sah, sagte ihr „Zeichne was du siehst!“. Dass sie daraufhin auf sehr kindliche und trotzdem authentische Art und Weise das Ghettoleben festhielt, bestätigen die Bilder aus ihrer gleichnamigen Ausstellung.

Als Helga Weissová später mit der Mutter nach Auschwitz, Freiberg und Mauthausen deportiert wurde, ließ sie einige ihrer Arbeiten ihrem Onkel zukommen, die so erhalten wurden. Am 5. Mai 1945 wurde sie in Mauthausen von den Alliierten befreit. Helga Weissová kehrte nach Kriegsende mit ihrer Mutter nach Prag zurück, ihr Vater überlebte das Konzentrationslager Auschwitz nicht. Sie studierte in Prag an einer Kunsthochschule. 1954 heiratete sie den Musiker Jirí Hošek. 1965 erhielt sie die Möglichkeit Israel zu besuchen.

Nach dieser Reise entstanden die ersten Bilder, die sich nicht direkt mit dem Thema Shoa, jedoch mit dem gegenwärtigen jüdischen Leben beschäftigten. Die entstandenen Arbeiten wurden unter dem Titel "Das künstlerische Schaffen" verlegt. Sie stellte einige dieser Arbeiten, jetzt unter dem Namen Helga Weissová Hošková, aus und arbeitete als Illustratorin und Lehrerin. Doch die Thematisierung der Shoa bleibt ein zentrales Motiv der Künstlerin. In den siebziger Jahren begann sie wieder intensiv ihre Erinnerung in großen, ausdrucksstarken Malereien zu verarbeiten.

1993 erhielt sie einen Ehrendokortitel von dem College of Arts der Bostener University. 2002 veröffentlichte sie sogar ein Buch ihres Vaters mit dem Titel „Und Gott sah, daß es schlecht war“, das sie als Kind in Theresienstadt illustrierte, um es ihrer Mutter zum Geburtstag zu schenken.

Nach dem Motto „Zukunft hat eine lange Vergangenheit“ kommt Helga Weissová-Hošková immer wieder auf ihre schreckliche Kindheit zurück, denn sie kann nicht vergessen, -wie könnte sie auch?

